

1. ZU EINER ANTHROPOLOGIE DES GLAUBENS

"Nahezu jedes der anthropologischen Themen, die seit der Mitte der sechziger Jahre die öffentliche Diskussion in Atem halten, beinahe alle Reiz- und Stichworte der Epoche finden sich im Werk Erich Fromms - Knotenpunkte in einem weitgespannten Gewebe. Aggression, die gute und die böse, Liebe, die wahre und die falsche, Faschismus und Sozialismus, Ökonomismus und Ökologie, Konsum-, Konkurrenz- und Leistungsgesellschaft, Freiheit und Angst, Religion und Ethik, Aufklärung und mystische Versenkung, Neurose und Seelenheil, Patriarchat und Matriarchat, Christus, Buddha, Marx, Freud."¹ So schreibt die Süddeutsche Zeitung am 19.3.1980 zum Tode Erich Fromms. Fromm sichert sich seine Aktualität durch eine umfassende Diagnose "unseres von schwerer Krankheit gezeichneten Weltzustandes"; damit thematisiert er - und das scheint einzigartig in der Geschichte der Menschheit - die Krise des Lebens selbst:² das Leben der Menschen droht ohne jeden geistigen Inhalt zu sein³; der Mensch weiß nicht, was er ist, "wie er zu leben hat und wie er die in ihm schlummern- den Kräfte freilegen könnte."⁴ Fromm ist sich mit A. Schweitzer bewußt, daß "wir als Übermenschen Unmenschen geworden sind."⁵

Geht Fromm nicht zusehr auf den frühen Marx ein und läßt den späteren z.T. unberücksichtigt? Interpretiert er den Begriff der Entfremdung nicht zu 'humanistisch', während Marx ihn primär auf sozioökonomische Faktoren bezieht?

1. A. Schirnding, Art. 'Analytiker und Prophet. Zum Tode von Erich Fromm', in: "Süddeutsche Zeitung" vom 19.3.1980
2. vgl. H.J. Schultz, Radikaler Humanismus, a.a.O. 178
3. vgl. L.Goldmann, Der christliche Bürger und die Aufklärung, Soziologische Essays, hrsg. von F.Fürstenberg und F. Benseler, Berlin 1968, 101
4. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 16
5. E.Fromm, Haben, a.a.O. 13



Trotz seiner desillusionierenden Diagnose ist Fromm der Überzeugung, daß sich aus den unzählbaren Manifestationen der menschlichen Natur ein gemeinsamer Kern herausfinden läßt: Selbstbewußtsein - Selbstverfügung - Produktivität.¹ Dazu zählen Vernunft, Leben, die freie Entfaltung der Persönlichkeit als gewählte Werte, die somit die Grundlage eines produktiven Charakters bilden. Die schöpferische Entfaltung dieser Werte bleibt dem Menschen als Aufgabe aufgetragen; auch wenn der moderne Mensch sich von den Fesseln der vor-industrialisierten Gesellschaft befreite, die ihm gleichzeitig Sicherheit gab und ihm Grenzen setzte, so hat er "noch nicht die Freiheit - verstanden als positive Verwirklichung seines individuellen Selbst - errungen ...;"² das heißt, er hat noch nicht gelernt, seine intellektuellen, emotionalen und sinnlichen Möglichkeiten voll zum Ausdruck zu bringen.

In den frühen Schriften geht Fromm von einer Prädominanz der sozioökonomischen Strukturen gegenüber der Triebstruktur des Individuums aus; die sozioökonomischen Bedingungen gelten als primäre Einflußgrößen für die Psyche. Das Individuum ist somit als gesellschaftliches Individuum anzusehen, so wie die Gesellschaft eine strukturierte Vielheit von Individuen darstellt und darum psychologische Determinanten mit berücksichtigt werden müssen.

1. vgl. A.Auer, Fromms Anatomie, in: A.Reif, Materialien, a.a.O.132
Hinter diesem Vorstellungsmodell steht die ~~Marx'sche~~ Unterscheidung zwischen der menschlichen Natur im allgemeinen und der in jeder Epoche historisch modifizierten Menschennatur. in: R.Funk, Mut, a.a.O. 84; vgl. weiter: E.Fromm, Das Menschenbild bei Marx, a.a.O. 29.41

2. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 8

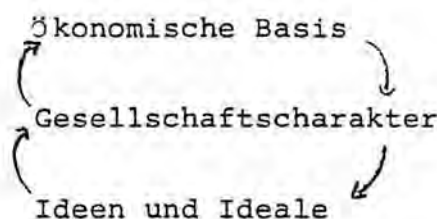


Die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse wie die Sehnsucht nach Glück und Heil ist damit an die materielle Produktion gebunden. Fromm bezeichnet das "Ergebnis" der Interaktion zwischen individueller psychischer Struktur und sozioökonomischer Struktur als "sozialen Charakter";¹ er hat die Funktion, die menschliche Energie in einer gegebenen Gesellschaft so zu formen und zu lenken, daß diese Gesellschaft weiter funktionieren kann.²

Die menschliche Natur formt ihrerseits jedoch auch die gesellschaftlichen Bedingungen mit; die angeborenen Bedürfnisse wie das Streben nach Glück, Zugehörigkeit und Liebe üben so ihren Einfluß auf gesellschaftliche Veränderungen aus.

"Die einmal hervorgebrachten Ideen beeinflussen auch wiederum den Gesellschaftscharakter und indirekt die sozio-ökonomische Struktur. Ich möchte also betonen, daß der Gesellschafts-Charakter der Vermittler zwischen der sozio-ökonomischen Struktur und den Ideen und Idealen ist, die in einer Gesellschaft dominieren."³

Das folgende Schema veranschaulicht den aufgezeigten Zusammenhang.



1. E.Fromm, Haben, a.a.O. 131

Kritisch zu fragen ist: Sind die Bedürfnisse, die Fromm als charakteristisch aufweist, nicht vielmehr Beschreibungen des bürgerlichen 'modernen' Menschen der westlichen Zivilisation?

2. vgl. E.Fromm, Jenseits, a.a.O. 74

3. ders. a.a.O. 80f.

Die enorme Bedeutung des sozialen Charakters als Bedingung der Möglichkeit für eine Entfaltung und Weiterentwicklung des menschlichen Individuums, wird spürbar in Fromms These: "Wenn jedoch die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, von denen der gesamte Prozeß der menschlichen Individuation abhängt, keine Grundlage für die Verwirklichung der Individualität ... bietet, während die Menschen gleichzeitig die Bindungen verloren haben, die ihnen Sicherheit boten, dann macht dieser leere Raum die Freiheit zu einer unerträglichen Last." ¹

1.1. Die "Natur" des Menschen

*Daß ich ein Mensch bin,
teile ich mit andern Menschen.
Daß ich sehe und höre,
daß ich esse und trinke,
haben alle Tiere mit mir gemein.
Aber daß ich bin, ist nur mir eigen
und gehört nur mir
und niemandem sonst;
keinem anderen Menschen,
keinem Engel und auch nicht Gott -
außer insofern,
als ich eins bin mit Ihm.*

Meister Eckhart, Fragmente

1. E. Fromm, Furcht, a.a.O. 35

Fromm hat dieses Modell des sozialen Charakters wiederholt an geschichtlichen Beispielen erläutert wie in den historischen Analysen des Zusammenhangs von Protestantismus und Kapitalismus.

Der Mensch als unteilbare Einheit von Individualität und Sozialität kann von den Einzelwissenschaften immer nur perspektivisch gesehen werden. R.Funks Verdienst ist es, daß er darauf hingewiesen hat, daß Fromm mit seinem Charakterbegriff eine einheitliche Methode bietet, den je verschiedenen Aspekten des Erkenntnisobjekts 'Mensch' zugleich gerecht zu werden.



An diesem Textauszug ¹ lassen sich verschiedene Aspekte vom Menschen im Sinne Fromms verdeutlichen; darum stellt Fromm ihn selbst dem Kapitel "Die Natur des Menschen und sein Charakter" in 'Psychoanalyse und Ethik' voran.

Das Individuum wird einmal durch jene Eigentümlichkeit der menschlichen Existenz bestimmt, die allen Menschen gemeinsam ist.²

Charakteristisch ist die 'biologische Schwäche' des Menschen, die nach Fromm jedoch auch die Voraussetzung der menschlichen Kultur bildet.³ Die hieraus resultierenden, in der physiologischen Organisation des Menschen wurzelnden Bedürfnisse wie Hunger, Durst usw. - das Bedürfnis nach Selbsterhaltung - , kann der Mensch als Individuum zwar prinzipiell nicht ändern; sie sind jedoch als die Faktoren anzusehen, die die Entwicklung jener anderen, flexibleren Charakterzüge bestimmen;⁴ sie stellen somit eine Bedingung für die Persönlichkeitsentwicklung dar.

Daneben gibt es ein weiteres, im Wesen der menschlichen Lebensweise begründet liegende Bedürfnis: das Bedürfnis, auf die Welt außerhalb seiner selbst bezogen zu sein, und das Bedürfnis, Einsamkeit zu vermeiden.

1. E. Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 53

Der Text begegnet weiter in: E.Fromm, Ihr, a.a.O. 53 als Ausdrucksmöglichkeit einer 'negativen Theologie'.

Fromm weiß den Wert mystischer Sinnerfahrung zu schätzen; in solchen Erfahrungen steht allerdings der Gedanke der 'Allheit' im Vordergrund; daneben kann Fromm dem Gottesgedanken keinen positiven Gehalt abgewinnen. so: Th. Pröpfer, Der Jesus, a.a.O. 60.

2. vgl. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 53f

3. vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 32

4. vgl. ders. a.a.O. 21



G.Schneider-Flume ¹ folgert daraus, daß der Mensch bei Fromm der primär einsame Mensch sei, der lebensnotwendig die Frage beantworten muß: "Wie können wir das Leiden, das Eingekerkertsein, die Schande überwinden, das das Empfinden der Isoliertheit erzeugt; wie können wir zu einer Harmonie mit uns selbst, mit unseren Mitmenschen und mit der Natur gelangen?"² Die Antwort liegt in der 'vernünftigen' Entscheidung und Wahl des Menschen. Es dämmert also dem Menschen, "daß er das tragische Schicksal hat, ein Teil der Natur zu sein und sie trotzdem zu transzendieren."³ Menschlich biologische Existenz - definiert als Gebundensein an die Natur - und Freiheit - verstanden im 'negativen' Sinne als Freiheit 'von' der Determination des Verhaltens durch Instinkte - sind also von Anfang an nicht zu trennen. Die Vernunft, ein Segen der Menschheit, ist auch ihr Fluch. Sie zwingt den Menschen, sich unablässig mit der Lösung seiner an sich unlösbaren Widersprüche zu beschäftigen.⁴

1. vgl. ihre Ausführungen in: G.Schneider-Flume, *Leben dürfen*, a.a.O. 135-162; nach christlichem Glaubensverständnis ist der Mensch bereits Dialogpartner Gottes und daher niemals der primär einsame Mensch.
2. E.Fromm, *Zen-Buddhismus*, a.a.O. 113
3. E.Fromm, *Furcht*, a.a.O. 32
4. Fromm bezeichnet sie als "existentielle" Widersprüche in Psychoanalyse, 55. Für sie gibt es zwar eine Lösung, aber keine Auflösung. so: R.Funk, *Mut*, a.a.O. 87

Davon abzugrenzen sind die sog. 'unmenschlichen' Bedürfnisse, die dem Menschen erst suggeriert werden, um als künstlich produzierte ihn von seinen wahren menschlichen Bedürfnissen abzulenken, wie z.B. Wünsche, die nur subjektiv wahrgenommen werden und deren Befriedigung zu momentanem Vergnügen führen, die sog. subjektiv empfundenen Bedürfnissen (Haben, a.a.O. 14). Der geistesgeschichtliche Hintergrund liegt im ~~Marx~~ Entfremdungsbegriff: es werden von der Gesellschaft künstliche Bedürfnisse geschaffen, die den Menschen immer zu neuen Opfern zwingen und in neue Abhängigkeit versetzen. vgl. dazu: E. Fromm, *Das Menschenbild*, a.a.O. 29.33



Fromm nennt drei an sich unlösbar=existentielle Widersprüche, die nicht aufhebbar sind:

Leben - Tod

Der Tod stellt für Fromm den fundamentalsten Widerspruch dar, denn er ist für ihn bedeutungslos.¹

Die einzig menschliche Reaktion auf diesen Widerspruch kann nur die Liebe zum Leben und Lebendigen sein;² darin findet der Mensch auch eine Antwort auf den Sinn seines Lebens. Es ist damit auch Aufgabe des Menschen, seine Liebesfähigkeit innerhalb seiner zeitlich begrenzten Lebensgeschichte zu fördern.

Potentielle Fähigkeiten, die realisierbar sind in einer zeitlich eingegrenzten Lebensspanne

Nur wenn der Mensch seine menschliche Situation,

"die seiner Existenz innewohnenden Widersprüche und seine Fähigkeit der Entfaltung erfaßt, kann er seine Aufgabe lösen: er selbst und um seiner selbst willen zu sein und glücklich zu werden und durch die volle Verwirklichung der ihm eigenen Möglichkeiten - der Vernunft, der Liebe und der produktiven Arbeit."³

Isoliertheit versus Bezogenheit⁴

1. Die christliche Sicht wird von Fromm als Ideologie gesehen, da sie eine unsterbliche Seele postuliert und damit leugnet, daß das Leben mit dem Tod endet. so in E. Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 57
2. Ist der Mensch wirklich Herr seiner selbst? vgl. R. Funk, Mut, a.a.O. 87; Hiermit ist eine Anfrage gerichtet an das christliche Heils- und Erlösungsverständnis.
3. E. Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 60
4. Dieser Aspekt wird näher behandelt in: Selbstverwirklichung als Kunst des Lebens.



Neben diesen unauflöslich existentiellen Widersprüchen nennt Fromm geschichtliche Dichotomien, die dort auftreten, wo eine Entwicklung z.B. wirtschaftlicher, kultureller oder emotionaler Art in Widerspruch gerät zu dem, "was dem Menschen diesen Entwicklungen gegenüber an Verfügungsgewalt und Gestaltungsmöglichkeiten potentiell zukommt."¹ Die Lösung liegt größtenteils in der Verfügungsgewalt des Menschen selbst, was insofern lebensbedeutsam ist, als hier Chance und Aufgabe liegen, an der heutigen, lebensbehindernden Überflußgesellschaft produktiv zu ändern.²

Das hier von Fromm gezeichnete Menschenbild ist charakterisiert durch eine menschlich verantwortete "Zugelastetheit;" hiermit geht Fromm über einen 'statischen' Wesensbegriff Freuds hinaus, bei dem der einzelne sich praktisch immer gleich bleibt und sich nur insoweit ändert, als die Gesellschaft einen größeren Druck auf ihn ausübt.³ Nach Fromm kann nur eine 'dynamische' Auffassung dem Menschen wirklich gerecht werden. Alle jene Strebungen und Charakter-

1. R.Funk, Mut, a.a.O. 88

2. Funk weist auf die Problematik der Differenzierung existentieller und geschichtlicher Dichotomien hin; sie fängt dort an, wo die Geschichtlichkeit des Menschen als zu seiner Existenz gehörend ernstgenommen wird in d.S., daß die Tatsache geschichtlicher Dichotomien, weil sie immer zum Menschen gehören (vgl. Marx' Entfremdungsbegriff), selbst eine existentielle Dichotomie ist, d.h. unlösbar zur Existenz des Menschen dazugehört. (Anm 35, in: R.Funk, Mut, a.a.O. 89)

3. vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 15



züge, durch die sich die Menschen voneinander unterscheiden, sind bis zu einem gewissen Grade elastisch und formbar, z.B. Liebe, Destruktivität, Sadismus, die Neigung, sich anderen zu unterwerfen, das Verlangen nach Selbstverherrlichung usw. ¹

Fromm spricht in diesem Zusammenhang auch von einer sog. 'ontologischen Dimension' der menschlichen Freiheit als notwendige Voraussetzung für das Verständnis des Menschen, der eine Geschichte hat und selbst Geschichte ist; ² damit wird der Mensch charakterisiert als in der Geschichte stehendes und gleichzeitig Geschichte schaffendes Wesen; d.h. der Mensch hat Geschichte zu verantworten. Ziel dieses geschichtlichen Schaffens ist der Prozeß der "Individuation", der Befreiung des Menschen zu sich selbst. ³

1.2. Selbstverwirklichung als Kunst des Lebens

Alle Menschen verbindet daher eine gleiche 'menschliche Situation' mit den eigentümlichen existentiellen und geschichtlichen Widersprüchen. - Der Mensch unterscheidet sich jedoch vom anderen durch seine Art und Weise, wie er seine menschlichen Probleme löst.

1. vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 18f.
2. vgl. P.Vranicki, E.Fromm: Sozialpsychologie zwischen Freud und Marx, in A.Reif, Materialien, a.a.O. 15-35, 21
Zu dieser Vorstellung hat primär Marx beigetragen.
vgl. dazu E.Fromm, Das Menschenbild bei Marx, a.a.O. 25
"Der Mensch gebiert sich selbst im Prozeß der Geschichte. Der wesentlichste Faktor in diesem Prozeß der Selbstschöpfung der menschlichen Gattung liegt in ihrem Verhältnis zur Natur... Geschichte ist die Geschichte der Selbstverwirklichung des Menschen. Sie ist nichts anderes als die Selbsterschaffung des Menschen durch den Prozeß seiner Arbeit und seiner Produktion ... (MEGA I, Abt. Bd3.125)"

3. vgl. R.Funk, Mut, a.a.O. 96

Fromm versucht die biologischen und metaphysischen Begriffe sowie den soziologischen Relativismus, welcher die Gesamtheit des gesellschaftlichen und individuellen Charakters auf soziale Um-

Die Fähigkeit des Menschen, seine Probleme - angesichts einer unbegrenzten Fülle verschiedener Möglichkeiten - gut zu lösen, ist für Fromm eine *Lebens-Kunst*, die wichtigste und zugleich schwierigste, die der Mensch je auszuüben vermag.¹

Diese Kunst = *techné*, i.S. einer besonderen Fähigkeit und Fertigkeit, muß dazu beständig geübt werden; Lebensgestaltung und Selbstverwirklichung bilden den Zweck einer solchen Lebenskunst.

Der Mensch erscheint dabei sowohl als Künstler als gleichzeitig auch als der Gegenstand seiner Kunst.²

Der Künstler = Persönlichkeit wird hierbei geprägt sowohl von den Erfahrungen des eigenen Lebens als auch von den Reaktionen auf bestimmte Ereignisse und Situationen. Jeder einzelne gelangt auf diese Weise zu einer je eigenen inneren Konsistenz seines Denkens und Fühlens, die ihn charakterisiert und sein Leben lang durchträgt. Persönlichkeit meint somit bei Fromm "die Totalität ererbter und erworbener psychischer Eigenschaften, die den Einzelnen charakterisieren und das Besondere und Einmalige ausmachen."³ Prägend wirken die verschiedenen Arten, in denen sich ein Mensch zur Welt in Beziehung setzt.

1. vgl. E.Fromm, *Psychoanalyse*, a.a.O. 31f.

2. vgl. ders, a.a.O. 32

vgl. den Gedanken von Kant: der Mensch ist als Zweck an sich zu verstehen.

Fromm zieht hier auch eine Verbindung zu den Gedanken Spinozas in ders. a.a.O. 41: "Das *Sein* zu erhalten heißt für Spinoza, das zu werden, was man potentiell ist. (Benedictus de Spinoza, *Ethik*, IV, Satz 24)"

3. ders. a.a.O. 66

Freud sieht eine Verbindung seines dynamischen Charakterbegriffs zur Libido-Theorie, während Fromm ihn aus der Art der Bezogenheit zur Welt herleitet.



1.2.1. Selbstverwirklichung durch In-Beziehung-Setzen im Assimilations- und Sozialisationsprozeß

Die Art und Weise, wie sich der Mensch zur Welt in Beziehung setzt, betrifft "geistige, gefühlsmäßige und Sinnesreaktionen auf Menschen, Gegenstände und auf sich selbst." ¹

Hierbei unterscheidet Fromm zwischen einem Assimilationsprozeß - der sich auf die Aneignung und Assimilierung der Dinge bezieht -, und einem Sozialisationsprozeß - in dem der Mensch sich zu den Menschen und zu sich selbst in Beziehung setzt -. ²

Erstrebenswert ist eine Assimilation, die *generativ* ³ geschieht, denn dann belebt und bereichert sie die eigenen Kräfte. Geht der Mensch z.B. mit der Arbeit schöpferisch und kreativ um, dann kann er im "Akt der Schöpfung" eins werden mit der Natur. ⁴ Mit Marx stimmt Fromm dann überein, daß Arbeit ein Akt der Selbsterschaffung des Menschen darstellt, also eine 'Lebenstätigkeit' ist. "In der Arbeit drückt der Mensch sich selbst aus, sie ist der Ausdruck seiner individuellen physischen und geistigen Kräfte. In diesem Prozeß echter Tätigkeit entwickelt sich der Mensch, er wird er selbst. Die Arbeit ist nicht nur ein Mittel zum Zweck -dem Produkt-, sondern sie ist Selbstzweck; sie ist der sinnvolle Ausdruck der menschlichen Energie; daher macht Arbeit Freude." ⁵

1. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 99f

2. vgl. ders. a.a.O. 73

3. Die Assimilation kann auch *reproduzierend* geschehen: dann wird die Wirklichkeit so wahrgenommen, wie es der Film tut, der eine genaue Produktion der photographierten Wirklichkeit zeigt. in: ders. a.a.O. 104. Beide Formen finden sich beim Menschen. Für die Charakterstruktur ist entscheidend, welcher Faktor dominierend wirkt.

4. vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 207

5. E.Fromm, Das Menschenbild, a.a.O. 47

Arbeit heißt also nicht: zwanghafte Aktivität; sie dient nicht nur dazu, dem Alleinsein zu entfliehen; sie möchte nicht die Natur nur beherrschen; der Mensch braucht so auch nicht seine geschaffenen Produkte zu vergötzen oder sich zum Sklaven dieser Produkte zu machen; ¹ - bei einem solchen Tätigsein nimmt der Mensch vielmehr die Welt in sich auf; sein individuelles Selbst wird stärker und gefestigter. "Nur das gehört zu uns, auf das wir durch unser schöpferisches Tätigsein genuin bezogen sind, ob es sich um einen Menschen oder einen ungelebten Gegenstand handelt."²

Eine derart produktive Bezogenheit impliziert und evoziert auch die Bezogenheit des Menschen zu sich selbst und den anderen. Dabei ist der Mensch - neben den materiellen Dingen, Kunstwerken und Gedankensystemen - als der wichtigere Gegenstand der Produktivität anzusehen, da es hierbei um die Realisierung der dem Menschen eigenen Kräfte im Gebrauch seiner Fähigkeiten und seiner Macht (Macht zu)³ geht : denn "alles, was zwischen Empfängnis und Tod eines Menschen stattfindet, ist ein Geburtsprozeß, "⁴ in dem alles, was potentiell vorhanden ist, zum Leben erweckt wird.⁵

1. vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 207
vgl. den Entfremdungsbegriff bei Marx in: E.Fromm, Das Menschenbild, a.a.O. 49f. Der Mensch erfährt sich in der Aneignung der Welt nicht als Handelnder, sondern die Welt (die Natur, die anderen, und er selbst bleiben ihm fremd; Passivität, Rezeptivität). Eine Analogie findet sich im atl. Götzendienst.
2. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 208
3. vgl. R.Funk, Mut, a.a.O. 61
4. ders. a.a.O. 62 .
5. vgl. E.Fromm, Psychoanalyse a.a.O. 106



Dieser sog. Geburtsprozeß oder auch Individuationsprozeß ist nach Fromm¹ gekennzeichnet durch eine ihm innewohnende Dialektik: "Wenn wir dieses organisierte und integrierte Ganze der Persönlichkeit als das Selbst bezeichnen, so können wir auch sagen, daß die eine Seite des Wachstumsprozesses der Individuation das Wachstum der Stärke des Selbst ist. ... Der andere Aspekt des Individuationsprozesses ist die zunehmende Vereinsamung."²

Die Dialektik liegt begründet im Paradox von gleichzeitiger Nähe und Unabhängigkeit, von Einssein und Einmaligkeit.³ Sie kann nur überwunden werden in der positiven Verwirklichung des individuellen Selbst: "Wir glauben, daß die Verwirklichung des Selbst nicht nur durch einen Akt des Denkens, sondern auch durch die Verwirklichung der gesamten Persönlichkeit zustande kommt, wenn der Mensch nämlich alle seine emotionalen und intellektuellen Möglichkeiten tätig zum Ausdruck bringt. Diese Möglichkeiten stecken in jedem, sie werden aber nur in dem Maße verwirklicht, als sie einen Ausdruck finden. Mit anderen Worten: Die positive Freiheit besteht im spontanen Tätigsein (activity) der gesamten, integrierten Persönlichkeit."⁴

1. Bei C.G.Jung findet dieser Begriff nur in einem positiven Sinne Anwendung. Vgl. dazu die Definition von 'Selbst' in: M.-L. von Franz, Der Individuationsprozeß, in: Der Mensch und seine Symbole, von C.G.Jung, M.L.von Franz, J.C. Henderson, J. Jacobi, A. Jalté, Freiburg 1968, 160-218, 161f. "Man kann das Selbst als ein inneres, wegleitendes Zentrum definieren, das nicht mit dem Bewußtsein ineinsfällt und nur durch die Träume erforscht werden kann, welche anzeigen, daß es eine dauernde Ausweitung und Reifung der Persönlichkeit anstrebt."
2. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 29 (vgl. das Wachstum-und Verfallssyndrom)
3. vgl. E.Fromm, Psychoanalyse, 111: Es ist das Paradoxe der menschlichen Existenz, daß der Mensch zugleich Nähe und Unabhängigkeit suchen muß, zugleich die Verbindung mit anderen und das Bewahren seiner Einmaligkeit und Besonderheit. Wie wir zeigten, ist Produktivität die Antwort auf dieses Paradox und auf das moralische Problem des Menschen.
4. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 205 ebd.: Spontanes Tätigsein ist die freie Aktivität des Selbst im Sinne der lateinischen Wurzel des Wortes *sponte*, was wörtlich soviel bedeutet, wie 'aus freien Stücken'."



Die Verwirklichung des Selbst realisiert sich in den drei Bereichen:

- (1) des Gefühlslebens, näherhin in der Liebe als Antwort auf das Problem der menschlichen Existenz¹

Wenn auch jeder Mensch die Fähigkeit zur produktiven Liebe grundsätzlich besitzt, so ist doch ihre Realisierung eine der schwierigsten Leistungen. Ihrem Wesen nach bleibt sich die Liebe immer gleich; gewisse Grundelemente, die miteinander unlösbar verbunden sind, sind charakteristisch wie: "Fürsorge für den andern, Verantwortungsgefühl für den andern, Achtung vor dem andern und wissendes Verstehen."² Diese bilden einen Zusammenklang von Haltungen, die sich im reifen Menschen finden, d.h. in dem, der seine eigenen Kräfte schöpferisch entwickelt,"der nur das haben will, was er sich erarbeitet hat, der die narzißtischen Träume von Allmacht und Allwissen aufgegeben und eine Demut erworben hat, die auf der inneren Stärke beruht, wie sie allein die wirkliche und schöpferische Tätigkeit geben kann."³ Liebe meint somit die 'spontane' Bejahung der anderen, die Vereinigung eines Individuums mit anderen auf der Basis der Erhaltung des individuellen Selbst. "Die dynamische Eigenschaft der Liebe liegt eben in dieser Polarität, die darin besteht, daß sie aus dem Bedürfnis entspringt, die Absonderung zu überwinden und zum Einssein zu gelangen und trotzdem die eigene Individualität nicht zu verlieren."⁴

1. vgl. E.Fromm, Die Kunst des Liebens, Frankfurt/Berlin/Wien 1976,23
2. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 113
3. E.Fromm, Die Kunst, a.a.O. 53f.
4. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 207



(2) des Denkens, als adäquaten Erfassung der Welt durch die Vernunft

Vernunft gilt als eine der Tiefendimensionen, die zum Wesen der Dinge und Entwicklungsvorgänge hinführt. "Sie hat die Aufgabe, etwas zu wissen, zu verstehen, zu erfassen und den Menschen durch dieses Begreifen zu den Dingen in Beziehung zu setzen."¹

Damit wird zweierlei gesagt: "Vom Subjekt des Erkenntnisprozesses bedeutet es ein Interesse (im Wortsinne), also ein existentielles Engagiertsein und ein Sich-in-Beziehung-Setzen; zum anderen aber besagt es ein Sich-bestimmen-Lassen durch das Objekt und die im Objekt liegende Natur, um sein Wesen, seine verdeckten Zusammenhänge und seinen tieferen Sinn zu erkennen."²

(3) des Handelns, auch in einer politischen Ausrichtung

Das Bedürfnis des Menschen nach Transzendenz, nach Liebe (Fürsorge, Verantwortung) mit der daraus resultierenden Bereitschaft zu schenken, geschieht in einer sozial-geschichtlichen Welt und begründet damit eine politische Dimension.³

Fromm zeigt Situationen auf, in denen sich die menschliche Fähigkeit zu Selbstlosigkeit und Solidarität im individuellen Verhalten ausdrückt: "Die Streikbewegung der Arbeiter, speziell vor dem Ersten Weltkrieg, ist ein Beispiel für solches im wesentlichen gewalt-

1. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 117

2. R.Funk, Mut, a.a.O. 74 ; vgl. den Begriff 'Erfahrung', S.87

3. vgl. E.Fromm, Haben, a.a.O. 107



freies Verhalten. Die Arbeiter forderten höhere Löhne, aber gleichzeitig kämpften sie für ihre eigene Würde und die Befriedigung im Erlebnis menschlicher Solidarität und waren bereit, Not und Mühsal zu riskieren und zu erleiden. Der Streik war sowohl ein 'religiöses' wie ein ökonomisches Phänomen."¹

'Überraschend' ist dennoch für Fromm, daß dieses menschliche Grundbedürfnis, zu teilen und opfern, so stark verdrängt werden konnte, daß Akte des Eigennutzes in der Industriegesellschaft (und in vielen anderen Kulturen) schließlich zur Regel und Akte der Solidarität zur Ausnahme wurden.²

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Art der Bezogenheit des Menschen zu den Dingen wie zu den Menschen und sich selbst den Ausgangspunkt und die Basis für die menschliche Persönlichkeit, für seinen Charakter bildet; dies ist auch biologisch von erheblicher Bedeutung: da der Mensch aufgrund der phylogenetisch zunehmenden Höherentwicklung des Großhirns keine angeborene Instinktprogrammierung mehr besitzt, wäre sein Überleben infrage gestellt, wenn er quasi für und vor jedem Handeln einen bewußten Entscheidungsprozeß durchlaufen müßte; denn nur ein Teil der Reaktionen ist i.S. bedingter Reflexe (Behaviorismus) zu verstehen.

Der Charakter übernimmt somit die wichtige Funktionen der Entscheidungsdeterminierung, der Konsistenz von

1. E.Fromm, Haben, a.a.O. 103
Inwieweit stellt diese politisch 'religiöse' Dimension eine Herausforderung für die heutige EB dar?

2. vgl. ders. a.a.O. 107



Denken, Fühlen und Handeln, der Selektion von Einstellungen und Werten wie die Förderung der gesellschaftlichen Anpassung. Damit transzendiert er die alte Dichotomie von Trieb und Umwelt. Fromm bezeichnet den Charakter auch als zweite Natur des Menschen.¹

1.2.2. Selbstverwirklichung im "Modus des Seins"

Der "Modus des Seins" - im Gegensatz zu dem des "Habens" - bietet einen Schlüssel zum Verständnis der menschlichen, d.h. damit auch der religiösen und ethischen Wirklichkeit; er gilt als *die* Weise der Erfahrung der menschlichen Existenz.

In einer auf Sein hin orientierten Existenz läßt sich differenzieren in

- Aktives Sein -

- einem Lebendigsein und einer wirklichen Bezogenheit zur Welt ; dabei ist das produktive Tätigsein das wichtigste Merkmal. Als Voraussetzung nennt Fromm Unabhängigkeit, Freiheit und das Vorhandensein kritischer Vernunft. "Sein heißt, seinen Anlagen, seinen Talenten, dem Reichtum menschlicher Gaben Ausdruck zu verleihen, mit denen jeder -wenn auch in verschiedenem Maß- ausgestattet ist. Es bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verströmen, zu lieben, das Gefängnis des eigenen isolierten Ichs zu transzendieren, sich zu interessieren, zu geben."²

1. vgl. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 70ff

Hiermit erteilt Fromm eine Absage an das freudsche Triebdenken als auch dem Behaviorismus und der tierischen Verhaltensforschung.

vgl. H.J. Jakobs, Sozialphilosophie, Anthropologie und Ethik bei Erich Fromm. Ein Beitrag zur anthropologischen Grundlegung theologischer Ethik, Diplomarbeit, Bonn 1980 , 61ff

2. E.Fromm, Haben, a.a.O. 90

"Bei nichtentfremdeter Aktivität erlebe ich *mich* als handelndes *Subjekt*." ders. a.a.O. 92

- Sein als Realität -

Dieser wichtige Sinngehalt des Seins wird deutlich, wenn man ihn mit dem 'Schein' vergleicht; wahres Sein zeigt sich im Gegensatz dazu in der wirklichen Motivation des Verhaltens, der Charakterstruktur.¹

Hier bezieht sich Fromm auf den Gedanken der Selbsterkenntnis (vgl. die griechisch delphinische Forderung: *Erkenne dich selbst*): "Sich selbst kennen heißt, die Illusionen über sich zu überwinden, unseren Nächsten kennen heißt, die Verzeichnungen zu überwinden, die wir von ihm haben."²

Dabei greift Fromm zurück auf die Methode der Psychoanalyse Sigmund Freuds der freien Assoziation, der Traumdeutung, der Übertragung und des Widerstandes, mit der Freud versuchte, verdrängtes Material freizulegen. Fromm nimmt ebenso an, daß "unsere bewußten Motivationen, Ideen und Überzeugungen eine Mischung aus falschen Informationen, Vorurteilen, irrationalen Leidenschaften, Rationalisierungen und Voreingenommenheiten sind, in der einige Brocken Wahrheit schwimmen, die uns die (freilich falsche) Gewißheit geben, daß die ganze Mischung real und wahr sei. ... Was verdrängt wird, ist das Wissen von der Realität, das Wissen von der Wahrheit."³

Die Hauptantriebsfedern des Handelns sind dem Menschen

1. vgl. E.Fromm, *Haben*, a.a.O. 98
Nach Fromm beschäftigt sich die Verhaltenswissenschaft mit dieser Maske, als wäre sie eine verlässliche wissenschaftliche Gegebenheit. ebd.
2. E.Fromm, *Über die Grenzen und Gefahren der Psychologie*, in: *Das Christusdogma und andere Essays*, a.a.O. 171-181,174
3. E.Fromm, *Haben*, a.a.O. 99
vgl. E.Fromm, *Das Menschenbild*, a.a.O. 29: Das Bewußtsein kann nie etwas anderes sein als das bewußte Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß.



also nicht bewußt. Einen großen Teil der Energie verwendet der Mensch darauf, vor sich selbst zu verbergen, was er weiß; Zeugnisse finden sich in Phänomenen des Widerstandes, dort, wo die 'schmerz-hafte' Wahrheit ans Licht zu kommen droht: in Ver-sprechern ;in ungeschickten Formulierungen oder im Zustand der Trance ; der Mensch hat Angst vor der Wahrheit.

Aktives Sein und Leben in der Realität lösen auf einer sog. 'höheren' Ebene die grundsätzlichen Di-chotomien wie die Geburt der Individualität und den Schmerz des Alleinseins auf. Der Mensch erlebt sich hier als tätiges und schöpferisches Individuum und erkennt, daß "*das Leben nur den einen Sinn hat: den Vollzug des Lebens selbst.*"¹ Das Grundgefühl des Zweifels an sich selbst und am Sinn des Lebens läßt sich so überwinden. Der Mensch lebt vielmehr aus einer gewissen inneren Sicherheit, die durch folgende Werte näher gekennzeichnet ist:

(1) die volle Bejahung der Einzigartigkeit des Individuums

Darin eingeschlossen ist sowohl die Bejahung der eigenen als auch die Entfaltung anderer. Die hieraus als Aufgabe erwachsende Selbstbestimmung aus freier Ver-antwortung besagt, daß der Mensch nicht in der anonymen Masse des menschlichen *Man* untergeht, sondern er wird zum persönlichen, menschenwürdigen *Ich*.²

1. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 209

2. vgl. H.Koch, Kirchliche Jugendarbeit unter der Grundper-spektive der Befreiung des Menschen zum Sein, Dissertation in Pastoraltheologie, Bonn 1978, 17f.

vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 150ff

vgl. ders. Haben, a.a.O. 73ff, in beiden Werken hebt Fromm die heutige Dringlichkeit einer menschenwürdigen Selbstbestimmung innerhalb der heutigen Erwerbsgesellschaft mit der Flucht-tendenz in den Konformismus heraus.

vgl. E.Fromm, Zen-Buddhismus, a.a.O. 118 wo Fromm den Begriff Gesundheit als 'schöpferisch sein' definiert.



Durch diesen in Freiheit für sich gewählten Sinnentwurf verleiht der Mensch in freier Verantwortung seinem Leben einen Sinn und wird dadurch zum *Ich*. Als geschichtliches Wesen hat der Mensch die Möglichkeit, sein ganzes Leben von seiner Geburt bis zu seinem Tod unter einen solchen Sinnzusammenhang zu stellen. "Eine Persönlichkeit ist also der Mensch, der seine Freiheit bewußt lebt, der über sich selbst verfügt und dessen Handlungen aus der Mitte seiner Persönlichkeit in Freiheit gesetzt sind."¹

Aus der persönlichen Freiheit heraus sein Leben zu gestalten, ist eine ständige Aufgabe des freien Menschen, der nur auf diesem Weg seine Selbstverwirklichung erreicht; damit entgeht er der ständigen Versuchung, in der Masse des *Man* unterzugehen.

(2) das Prinzip, daß es keine höhere Macht als dieses einzigartige individuelle Selbst gibt,

"daß der Mensch Mittelpunkt und Zweck seines Lebens ist und daß das Wachstum und die Realisierung der Individualität des Menschen ein Ziel ist, das niemals irgendwelchen Zwecken untergeordnet werden kann, die angeblich noch wertvoller sind."²

Jedes Ziel, und sei es ein ideales, sollte Wachstum, Freiheit und Glück des Selbst fördern als Ausdruck der Bejahung des Selbst.³

1. H.Koch, Kirchliche Jugendarbeit, a.a.O. 18

2. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 210; ders. a.a.O. 211: "Wir wissen, daß Armut, Einschüchterung und Isolierung *lebensfeindlich* sind und daß alles, was der Freiheit dient und was den Mut und die Kraft fördert, wir selbst zu sein, *lebensfördernd* ist. Was gut oder schlecht für den Menschen ist, ist keine metaphysische Frage, sondern ein empirisches Problem"

vgl. Anm.2 auf der Seite 12: Die dynamische Psychologie ist in der Lage, ethische Fragen zu klären; moralische Probleme sind für das Verständnis der Persönlichkeit relevant.

3. vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 312: Zu den tragischen Seiten des Lebens gehört dazu, daß die Erfordernisse unseres körperlichen Selbst und die Ziele unseres seelischen Selbst miteinander in Widerstreit geraten können, daß wir tatsächlich unser körperliches Selbst opfern müssen, um die Integrität unseres spirituellen Selbst zu wahren.



1.2.3. Selbst-Interesse und Selbst-Liebe - Wege zur Selbstverwirklichung

Wo steht der Mensch heute?

Der Kapitalismus hat den Menschen zwar von seinen traditionellen Fesseln befreit, und auch in einem enormen Maß zur Vergrößerung der positiven Freiheit und zur Entwicklung eines tätigen, kritischen und verantwortungsbewußten Selbst beigetragen ;

gleichzeitig hat er aber auch Vereinsamung und Isolierung des einzelnen verstärkt und ihn mit dem Gefühl der Bedeutungslosigkeit und Ohnmacht erfüllt.¹

Die *psychologischen* Prämissen, die diesem kapitalistischen System zugrunde liegen, lauten:

radikaler Hedonismus und Egoismus, Selbstsucht und Habgier -Eigenschaften, die das System fördern muß, um existieren zu können.²

Wie gelangt der Mensch hier zu Glück und Entfaltung, und welche Normen führen ihn zu diesem Ziel?

In seiner Suche nach Glück und Entfaltung findet sich der heutige Mensch in einer eigenartig paradoxen Situation vor: es gibt einmal die Doktrin 'sei nicht selbstsüchtig' -der Satz wird zu einem der mächtigsten ideologischen Werkzeuge, um die Spontanität und die freie Entwicklung der Persönlichkeit zu unterdrücken - ; daneben wird auch ihr Gegenteil propagiert 'sei auf deinen eigenen Vorteil bedacht und handle so, wie es für dich am besten ist ; tust du das, dann handelst du auch zum Vorteil aller anderen. ' "Dieser Gedanke, Egoismus sei die Basis

1. vgl. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 91

2. vgl. E.Fromm, Haben, a.a.O. 12



des Allgemeinwohls, entspricht dem Prinzip des freien Wettbewerbs."¹

Zwischen diesen beiden Doktrinen wird der Mensch heute hin-und hergerissen ; die hieraus erwachsende Verwirrung stellt für Fromm eine der wichtigsten Ursachen der Hilflosigkeit des Menschen dar.

Fromm folgert daraus, daß das eigentliche Problem in einem Mangel an echter Selbst-Liebe und wahren Selbst-Interesse liegt und als eigentliche Ursache dieser Selbstsucht anzusehen ist.

Der selbstsüchtige Mensch kann niemanden lieben ; genauso wenig ist er jedoch auch sich selbst gegenüber zu einer Liebe fähig. Er ist niemals zufrieden, weil er Angst hat, er könnte zu kurz kommen, es könnte ihm etwas entgehen. Er muß sich ständig mit sich beschäftigen, weil er von Grund auf unsicher ist.

Das *Selbst*, in dessen Interesse der moderne Mensch handelt, ist das *gesellschaftliche Selbst*, das sich im wesentlichen mit der Rolle deckt , die er zu spielen hat, die die anderen von ihm erwarten. Damit verlieren allerdings konkrete Beziehungen ihren unmittelbaren und humanen Charakter ; stattdessen kristallisiert sich eine wachsende Gleichgültigkeit heraus.²

Für die heutige Situation gewinnt daher der Begriff *Selbst-Interesse* zunehmend an Bedeutung. Das Versagen der Kultur liegt darin, daß sich die Menschen nicht genug mit den Interessen ihres wahren Ich beschäftigen , daß sie sich nicht genug lieben. Sobald

1. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 141
vgl. weiter dazu E.Fromm, Furcht, a.a.O. 91ff
2. vgl. E.Fromm, Die Revolution der Hoffnung . Für eine humanisierte Technik, Hamburg 1974, 113: "Heute geht es nicht mehr um den Unterschied zwischen denen, die glauben und denen, die nicht glauben, sondern zwischen denen, die besorgt sind, und denen, die gleichgültig bleiben."



der Mensch erfaßt , was sein Selbst-Interesse ist, hat er den ersten und schwierigsten Schritt zu der eigenen Verwirklichung getan.¹

Dieser Schritt führt weiter zur Selbst-Liebe; das eigene Selbst ist ebenso Objekt der Liebe wie andere Personen. Aus der Bejahung des eigenen Lebens, des eigenen Glücks, des eigenen Wachstums und der eigenen Freiheit erwächst erst die grundsätzliche Bereitschaft und Fähigkeit zu einer Lebens-Bejahung der anderen, "freilich muß ich dann ich sein, denn wie könnte ich mich sonst öffnen? Ich muß ich selbst sein, das heißt, ich muß mein echtes, einzigartiges Selbst sein, um mich selbst hingeben und um die Illusion der Realität dieses einzigartigen Selbst transzendieren zu können."²

Eng verbunden mit echter Selbst-Liebe ist die Fähigkeit zur Nächstenliebe. (Fromm sieht in Lev 19.18 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst' im Nächsten sowohl den Freund als auch den Fremdling) Die Haltung sich selbst gegenüber läßt sich nicht trennen von der Haltung dem Nächsten, dem Fremden gegenüber. "Solange ich einen Mitmenschen als grundsätzlich verschieden von mir erfahre, solange er für mich ein Fremder ist, bleibe ich auch mir selber ein Fremder. Wenn ich mich aber ganz selbst erlebe, dann erkenne ich, daß ich auch nicht anders bin als jeder andere Mensch, daß ich das Kind, der Sünder, der Heilige, der Hoffende und der Verzweifelnde bin, der Mensch, der sich freuen, und der Mensch, der traurig sein kann."³

1. Damit verbunden ist nach Fromm, daß der Mensch die Wahrheit des eigenen Lebens erkennt.

2. E.Fromm, *Jenseits*, a.a.O. 137

3. ders. a.a.O. 157

D.h. weiter, erst, wenn ich den Fremdling in mir erkannt habe, kann ich den Fremden außerhalb meiner Selbst nicht mehr hassen, weil er aufgehört hat, für mich ein Fremder zu sein. Wenn der Fremdling der Fremdling in mir selber ist, so ist auch der Feind der Feind in mir selbst; er hört dann auf, mein Feind zu sein, weil er *Ich* ist.¹

Es gilt jedoch, ihn nicht nur zu erkennen, sondern ihn wirklich zu akzeptieren. Die geforderte Aufgabe der *Selbstannahme*, sowohl mit den eigenen guten und schlechten (dem eigenen Feind) Seiten ermöglicht erst die volle Menschwerdung.²

Mit dem Gebot der Nächstenliebe ist bei Fromm ein weiterer Gedanke verbunden: der des 'universalen Menschen'; dem Menschen ist nichts Menschliches mehr fremd. Einen Hinweis darauf findet sich nach Fromm in Ex 23,9: 'Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wißt doch, wie es einem Fremden zumute ist, denn ihr selbst seid Fremde in Ägypten gewesen;' - der Vers besagt in einem weiteren Sinne: "Alles Wissen um den anderen beruht auf gemeinsamer Erfahrung. Ich kann in einem anderen Menschen nicht verstehen, was ich nicht selbst erfahren habe; und menschlich

1. Den Aspekt der *Selbstannahme* habe ich aus dem Kontext bei Fromm, *Ihr*, a.a.O. 147ff herausgezogen; Fromm hat ihn in diesem Zusammenhang nicht explizit behandelt. Er scheint mir zur Selbstverwirklichung jedoch einen entscheidenden Beitrag zu leisten.
2. Der Begriff des Schattens = negative Seite im Menschen, entstammt der Psychologie C.G.Jungs. Er gehört nach C.G. Jung unbedingt zum Menschsein dazu, da sonst Menschsein nicht voll gelebt werden kann. M.Kassel, in ders. *Biblische Urbilder*. Tiefenpsychologische Auslegung nach C.G.Jung, München 1980, 137ff folgert daraus: Wenn der biblische Gottesglaube vom Ganz-werden des Menschen spricht, meint er die Auseinandersetzung mit dem Schatten als Eintrittsbedingung für den Individuationsprozeß.
vgl. dazu E.Fromms Einstellung zu C.G.Jung in ders. *Psychoanalyse und Religion*, a.a.O. 28f: "In ihrem Relativismus gegenüber der Wahrheit steht Jungs Auffassung von Religion im Gegensatz zum Buddhismus, zum Judentum und zur Lehre Christi. Denn



sein bedeutet, daß wir in uns selbst die ganze Menschheit tragen - und damit auch alles, was den Fremdling angeht. Solange ich den Fremdling nicht als menschliches Wesen entdeckt habe, kenne ich ihn lediglich als soziales Wesen, das so ist wie alle, mit denen es Sitten und Sprache gemeinsam hat. In diesem Falle kenne ich mich selbst nur als den 'sozialen Menschen'. Nur wenn ich das 'Herz des Fremdlings kenne', blicke ich hinter die soziale Kulisse, die mich vor mir selbst als menschliches Wesen verdeckt, nur dann erkenne ich mich selbst als den universalen Menschen." ¹

1.2.4. Das autonome Gewissen

Selbst-Interesse und Selbst-Liebe beziehen sich also auf eine Kenntnis über das wahre Selbst: Erfolg und Versagen in der Kunst des eigenen Lebens hängen davon ab. Fördern die wahren Gedanken, Gefühle und Handlungen die Entfaltung der menschlichen Gesamtpersönlichkeit, so rufen sie ein Gefühl der inneren Zustimmung, d.h. der Richtigkeit hervor; denn es ist alles 'gut', was dem Leben dient; 'böse', was das Leben hemmt und erstickt.

Diese Reaktion des Selbst auf sich selbst bezeichnet Fromm als *autonomes Gewissen*. Es ist eine eigene Stimme, die in jedem Menschen spricht, und die von keinen äußeren Strafen und Belohnungen abhängt. "Es ist

in diesen Religionen ist die Verpflichtung des Menschen, nach der Wahrheit zu forschen, eine nicht fortzudenkende Forderung."

1. E.Fromm, *Ihr*, a.a.O. 149
vgl. die Wurzel des Frommschen Gedankens bei Marx und Freud in 0.3.2. S. 18

die Stimme unseres wahren Ich, die uns mahnt, produktiv zu leben und uns voll und harmonisch zu entwickeln - das heißt, zu dem zu werden, was wir nach unseren Möglichkeiten sein könnten... es ist die Stimme unserer liebenden Besorgtheit um uns selbst,"¹ die Stimme unserer totalen Persönlichkeit, in der die Forderungen des Lebens und des Wachstums zum Ausdruck kommen;² ferner der "Ausdruck unseres wahren Ich und der entscheidenden moralischen Erfahrung im Leben, "³ d.h. der Interessiertheit des Menschen an sich und seiner Integrität; es ist der Hüter des wahren menschlichen Selbst-Interesses.⁴

Fromm sieht jedoch zahlreiche Hinderungsgründe beim heutigen Menschen, die Stimme überhaupt wahrzunehmen und nach ihr zu leben.

Fromm bezeichnet es als 'Tragik', daß das Gewissen dort am schwächsten ist, wo es unproduktiv ist; denn der Mensch weiß nicht einmal, worauf er hören soll, und die dann damit verbundene Aufgabe, zu lernen, auf sich selbst zu hören, setzt zum anderen die dem heutigen Menschen schwer fallende Kunst voraus, mit sich alleine sein zu können.

1. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 174

Fromm verwendet meist den Begriff des 'humanistischen' Gewissens; der Ausdruck 'autonom' wird hier vorgezogen, weil er m.E. stärker die selbst zu verantwortende 'Zugelastetheit' zum Ausdruck bringt.

2. vgl. E.Fromm, Ihr, a.a.O. 47

3. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 174

vgl. die hieraus resultierenden ethischen Konsequenzen, wie sie z.B. ihren Ausdruck finden in einer teleologischen und weniger deontologischen Begründung sittlich normativer Urteile, in F.Böckle, Fundamentalmoral, München 1977, 306-317

4. vgl. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 174

vgl. zur Bedeutung der humanistischen Ethik für die Normfindungsfrage in einer theologischen Ethik, R.Funk, Mut, a.a.O.194f

Reaktionen eines solch vernachlässigten Gewissens melden sich in den allgemeinen Symptomen des Unbehagens, der Müdigkeit und der Unlust, dem Gefühl, nicht richtig leben zu können.

In diesen Zusammenhang sieht Fromm auch die Angst vor dem Tod, die umso bedrängender ist, als das Gefühl den Menschen begleitet, nicht richtig gelebt zu haben.

Mit dieser falschen Lebensweise hängt ebenso der heute häufig anzutreffende Verfall der Persönlichkeit im Alter zusammen ; die wahre Lebensweise ist dagegen nach Fromm dadurch gekennzeichnet, daß "die geistigen und emotionalen Kräfte, die er [der Mensch] im Laufe eines produktiven Lebens entwickelte, wachsen, sogar trotz dem Abnehmen der psychischen Kräfte." ¹

Ein weiteres Moment einer falschen Lebensweise findet sich in der irrationalen Furcht vor Mißbilligung ; wenn der Mensch sich selbst nicht billigen kann, weil er in der Erfüllung eines produktiven Lebens versagt, dann muß die Zustimmung anderer an die eigene Stelle treten.

Es gibt nach Fromm wohl einen Zustand, in dem der Mensch sich seiner wahren Erfahrungsaufnahmefähigkeit nicht verschließen kann: das geschieht im Traum. Doch auch hier ist das "Tragische, ... daß wir im Schlaf unser Gewissen zwar reden hören, doch

1. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 178



nicht handeln können, und wenn wir wieder handeln können, dann haben wir vergessen, was wir im Traum wußten."¹

Auf die eigene Stimme hören impliziert also ein Verantwortungsbewußtsein sich selbst gegenüber ;
- Fromm nennt dies die zweite Entwicklungsstufe; die erste besteht dagegen aus einer Autorität von Geboten, die dann zu diesem Verantwortungsbewußtsein sich selbst gegenüber führt, aber nicht zu einer Unterwerfung unter den Willen der Autorität - d.h. es ist der Mensch selbst, der verantwortlich dafür ist, ob er sein Leben gewinnt oder verliert.
"Zurückkehren zu sich kann er nur, wenn er die Stimme seines Gewissens versteht. Kann er das nicht, so muß er untergehen ; niemand kann ihm helfen, nur er selbst."² D.h. weiter, daß keine den Menschen transzendierende Macht sittliche Forderungen an ihn stellen kann. Alle Entscheidung liegt beim Menschen selbst ; sie hängt also von dem Mut ab, er selbst und um seiner selbst willen zu sein.

1.2.5. Der Mut zum Glauben

In diesem Zusammenhang spricht Fromm von einem *rationalen Glauben* - im Gegensatz zum irrationalen

1. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 179

2. ders. a.a.O. 185



Glauben, der gekennzeichnet ist durch einen sog. Glauben an Menschen, Ideen oder Symbolen - der auf eigene Erfahrungen, auf dem Vertrauen zur eigenen Denkkraft, auf eigene Beobachtungen und Urteilsfähigkeiten beruht ; in diesem Sinne glaubt der Mensch an sich selbst.

"Haben wir nicht den Glauben an das Fortbestehen unseres Ich, dann ist das Gefühl unserer Identität bedroht und wir werden von andern abhängig, deren Anerkennung zur Basis unseres Identitätsgefühls mit uns selbst wird. Nur wer an sich glaubt, kann andern die Treue halten, denn nur er kann dessen gewiß sein, daß er auch zu einem späteren Zeitpunkt derselbe sein wird wie heute und daher so fühlen und handeln können wird, wie er es jetzt von sich annimmt." ¹ Ein solcher Glaube ist somit Bedingung des menschlichen Daseins überhaupt ; "ohne Glauben wird der Mensch steril, hoffnungslos und bis ins Innerste seines Seins verängstigt." ²

Fromm versteht unter Glauben also in erster Linie einen Glauben an die eigene Produktivität aus der Erfahrung des Reifens der menschlichen Möglichkeiten. ³ Solcher Glaube benennt eine Haltung des Vertrauens, der sämtliche Erlebnisse durchdringt und den Menschen befähigt, der Wirklichkeit illusionslos zu begegnen.

1. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 223

2. ders. a.a.O. 215

3. vgl. A.Auer, Fromms Anatomie, a.a.O. 135

Damit ist nach Fromm auch die Frage nach dem Sinn des Lebens beantwortet und damit auch das Bedürfnis nach "Einswerdung" realisiert, nicht nur mit sich selbst, nicht allein mit dem Mitmenschen, sondern darüber hinaus mit der ganzen Menschheit.¹ Der Glaube an die ganze Menschheit stellt dabei die höchste Form des Glaubens dar. "Auch der Glaube an mich selbst, an den anderen, an die Menschheit, an die Fähigkeit des Menschen, wahrhaft menschlich zu werden, impliziert Gewißheit; aber eine Gewißheit, die auf meiner eigenen Erfahrung beruht und nicht auf meiner Unterwerfung unter eine Autorität, die mir einen bestimmten Glauben vorschreibt... Es wäre besser zu sagen, man *sei* im Glauben, als man *habe* Glauben. (Die theologische Unterscheidung zwischen *fides quae creditur* und *fides qua creditur* spiegelt eine ähnliche Unterscheidung zwischen Glaube als *Inhalt* und Glaube als *Akt.*)"²

In der westlichen Welt sprach sich dieser Glaube - so findet Fromm - in den religiösen Begriffen der jüdisch-christlichen Religion aus; säkularisiert abgewandelt fand er seinen stärksten Ausdruck in den fortschrittlichen, politischen und sozialen Ideen der letzten 150 Jahre.³

Nach Fromm lassen sich aus einem solchen Glauben auch die Merkmale gelungener Selbstverwirklichung ableiten.

Zentrales Merkmal ist das produktive Tätigsein - statt Passivität; der Zuwachs an eigener Sicherheit - statt Angst (Angst vor der Nicht-Identität) und Unsicherheit.

1. vgl. N. Greinacher, Erich Fromm, a.a.O. 35

2. E.Fromm, Haben, a.a.O. 51.50

3. vgl. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 223ff

